

# Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

98. Jahrgang.

Kaufpreis 20 Pf. für die einj. Zeile und gewöhnl. Schrift abo- deren Raum bei ständ. Durchschlag 16 Pf. bei mehrmaliger wachsendem Raum

Verleger Dr. Volkhardts 6113 Stuttgart.

Nr 103

Mittwoch, den 7. Mai

1919

## Württembergische Landesversammlung.

Stuttgart, 5. Mai. Am Regierungstisch zunächst Finanzminister Liesching.

Präsident Keil eröffnet die Sitzung um 4 1/2 Uhr und begrüßt das erstmals anwesende älteste Mitglied der Landesversammlung, den Abg. Schuch (DVP.)

In Stelle des Abg. Crispian tritt Gemeinderat Hornung (US) in die Landesversammlung ein. Der Legitimationsauschuß beantragt, den Abg. Hornung für legitimiert zu erklären. Das Haus stimmt zu.

Der Präsident kommt dann auf einen gelegentlich einer Rede der Frau Jeklin gegen diese gerichteten Vorwurf der Verletzung zurück, den er als parlamentarisch unzulässig rügt.

Zunächst wird der 4. Nachtrag zum Finanzgesetz betr. Zulagen an Beamte, Gehälter und Lehren beraten, wodurch den Beamten eine Ausgleichszulage gegenüber den Arbeitern gewährt werden soll.

Finanzminister Liesching bezeichnet es als ein gewisses Glück, daß der Etat noch nicht zu der üblichen Zeit verabschiedet werden konnte, denn täglich änderten sich die Grundlagen für den Etat. Der Minister teilt im Anschluß an den Antrag Hüller (SP.) betr. Kapitaleinkommensteuer mit, daß die württ. Regierung ihren Staatsbevollmächtigten in Weimar schon vor Einbringung dieses Antrags beauftragt habe, in diesem Sinne tätig zu sein. Es bestehe immerhin die Hoffnung, daß ein gewisser Erfolg für den Ausfall für Württemberg gemeldet werde. Eine Erhöhung der Einkommensteuer, die für unser Land auch ins Auge gefaßt sei, sei in Zukunft ausgeschlossen. Die Steuerentnahmen für die Einzelstaaten seien jetzt schon ziemlich beschränkt. Gegenüber dem von den Unabhängigen gegen die Reichsleitung und den württ. Finanzminister erhobenen Vorwurf, sie hätten die Einbringung der großen Vermögensabgabe verhindert, bemerkt er, daß der schärfste Einspruch mit Androhung der Steuerverweigerung seinerzeit nicht von Baden und Württemberg, sondern von Bayern und Sachsen ausgegangen sei (Hül! Hül!) zu einer Zeit, wo an der Spitze des Reichlichen Finanzministeriums ein Mitglied der Unabhängigen Sozial. Partei gestanden sei (Hül! Hül!). Die württ. Regierung habe ihren Vertreter in Berlin angewiesen, gegen jeden Versuch, die Einbringung dieser Steuer hinauszuziehen, um für die Einzelstaaten etwas herauszuschlagen, Stellung zu nehmen. Es sei höchste Zeit, daß endlich diese Steuer der Nationalversammlung vorgelegt werde, damit auch der Verdacht beseitigt würde, als ob die Hinauszögerung dazu diene, daß sich die Gewinne verflüchtigen. Im Oktober v. J. habe sein Amtsvorgänger Dr. von Pistorius, dem es gelungen sei,

während des Krieges die Finanzen des württ. Staates in guter Ordnung zu halten, im Finanzauschuß des früheren Landtags eine Uebersicht gegeben. Die Restmittel, die am 31. März 1918 zur Verfügung standen, betragen 22 128 000 Mark. Davon gehen ab die Aufwendungen für den Landesauschuß der Arbeiter- und Soldatenräte von 300 000, für die Sicherheitskompanien von 470 000 A, so daß noch 20 660 000 A blieben. Für die zahlreichen neuen Vorlagen seien 96 Millionen A erforderlich, so daß sich ein Defizit von 76 Millionen A (Hül! Hül!) ergeben würde. Zu hoffen sei, daß die direkten Steuern einen Mehrertrag von etwa 26 Millionen A ergeben werden. Die Kosten für Erwerbslosenfürsorge betragen bis 31. März 15 Millionen A, von denen 5 auf den württ. Staat entfallen. Die monatlichen 2 Millionen A für Erwerbslosenfürsorge müsse der württ. Staat aus der Not der Zeit heraus auf dem Anlehensweg übernehmen. Auch die 16 Millionen A für Eisenbahnen müssen auf Anlehensmittel übernommen werden. Die vorliegende Vorlage habe ihren Grund in der sonstigen ungenügenden Sicherung aller Preise und im Vorübergehen unseres Wirtschaftslebens. Ehe die Lebensmittelpreise und die Preise der Lebenshaltung nicht wesentlich gesenkt seien, sei ein Senken der Gehälter und Löhne der Arbeiter nicht möglich. Aber auch die Zahlungsfähigkeit des Staates habe ihre Grenzen. Die Vorwürfe, daß die Regierung den Entwurf zu spät eingebracht habe, seien ungenau. Wäre die Vorlage vor dem 1. April fertig gewesen, so hätten alle Erhöhungen der Beamtengehälter mit dem Einkommen des laufenden Jahres mitbesteuert werden müssen. Der Ton der von den Beamten an die Regierung gerichteten Eingabe sei ihm persönlich gleichgültig, aber es dürfe nicht die Uebung einreisen, daß man das Ministerium als untergeordnete Stelle ansehe, die man behandeln könne, wie früher einen Hausknecht. Die Beamten sollten sich selbst eine Verschlebung ergeben haben, da in der Zwischenzeit die Löhne, auf denen sich die Ausgleichszulagen aufgebaut haben, durch Tarifverträge wesentlich erhöht worden seien. Eine Neuverteilung der Wohnungszulagen sei jetzt nicht möglich gewesen. Die Mietsteigerungen hätten ein Höhe erreicht, die in kleineren Städten nicht mehr rechtfertigt liegen. Er habe den Minister des Innern veranlaßt, generell die Gemeinden zu verpflichten, das Mietscheinungsamt anzurufen. Die Eisenbahnen hätten den Etat im vergangenen Jahr 95 Millionen A gekostet. Der Gesamtmangel der Eisenbahnen im laufenden Etatsjahr stelle sich auf 128,5 Millionen A. Bei der Post sei ein Abmangel von 15 Millionen A vorhanden. Der Abmangel der Verkehrsanklagen betrage im ganzen 140 Millionen A. Die

das alles im neuen Etat durch Steuern gedeckt werden solle, sei ihm rätselhaft. Er habe eine Erhöhung der Vermögenssteuer in höherem Maße als bisher geplant in Aussicht genommen, und wurde auch eine Verdoppelung der Sätze der Einkommensteuer vorgeschlagen. Die Finanzaussichten des Landes seien außerordentlich trübe. Nur durch Zusammenarbeit für das Ganze sei ein Wiederaufbau bei uns möglich. Sein höchster Grundsatz sei: „Niemand lebe ihm selber allein!“ Dieser Grundsatz sollte das ganze Land durchdringen. Auch der gute Wille der Staatsleitung habe seine Grenzen in der wirtschaftlichen Abglattheit des Staates. Die Landesversammlung bitte er um Unterstützung in diesem Bestreben.

Abg. Pflüger (Soz.): Es sei höchste Zeit, die Beamten zu ergötzen. Die Vermögenssteuer hätte in den Kriegsjahren das Mehrfache erbringen können. Zu streichen sei, daß der wirtschaftliche Tiefstand noch nicht erreicht sei. Milchbrote, Schneckenmudeln, Sollenwürste, Schäferwürste seien das wirksamste Agitationsmittel gegen den Sparaktivismus. (Heiterkeit.) Im letzten Jahr hätten allein die Zulagen für Beamte 190 Millionen A ausgemacht, im neuen Jahr seien 212,3 Millionen A dafür in Aussicht. Das habe früher der ganze württ. Etat ausgemacht. Die unheilvolle Form der Beamten sei damit zu erklären, daß man früher die „Beamten und Unterbeamten“ als „Hunde“ behandelt habe. Die Staatsregierung möge dafür sorgen, daß die beständig steigenden Aufwendungen auch für die Beamten endlich einmal eine Grenze finden. Die Zulagen wurden vielfach durch Mietssteigerungen wieder ausgeglichen. Vor kurzem habe der Finanzminister einen Einkommensteuersatz von 180 Prozent genannt, heute schon 200 Prozent. Wie lange werde es dauern, dann werde dieser Satz wieder eine Erhöhung erfahren. An Regierung und Parteien müsse das dringende Ersuchen gerichtet werden, dahin zu wirken, daß man endlich einmal aus dem endlosen Kreis der Preissteigerungen herauskomme. (Händeklatschen bei der Sozialdemokratie.)

Präsident Keil macht darauf aufmerksam, daß das der parlamentarischen Stelle widerspreche.

Finanzminister Liesching schlägt vor, wenn die Landesversammlung einverstanden sei, der Abschlagszahlung für die Beamten von 200 A für die Zeit vom 31. Januar bis 31. März eine weitere Abschlagszahlung von 150 A folgen zu lassen.

Abg. Graf (3): Es müsse geprüft werden, ob die Zulagen der Alpenflondie und Alpinisten als ausreichend angesehen werden müssen. Der Finanzminister möge seine Mahnung zur Sparsamkeit auch an einzelne Mitglieder der Regierung richten.

## Anna Wedekind.

Roman von Dr. Bruno Wagner.

25) (Nachdruck verboten.)  
Nach einem Weichen stand sie auf. „So, mein Kind, ich werde Ihnen schreiben, wann wir die Stunden halten können. Ich muß mir's überlegen; ich habe so viele Stunden besetzt. Und wenn Sie fleißig sind und Ausdauer haben, dann sollen Sie einmal leben, dann wird etwas aus Ihnen. Willkürliches Empfinden und Gehör sind da, die Stimme ist schön und umfangreich, und Gott sei Dank, Sie haben sich noch keine schlechten Manieren angewöhnt. Sie haben einen guten Lehrer gehabt — wer war eigentlich Ihr Lehrer?“  
Und als Anna gestand, daß sie nur bei dem Rittler ihres Heimatdorfes Unterricht gehabt hat, da war Frau Biardi sehr erheitert. „Den braven Mann müssen Sie mir grüßen, sehr schön grüßen“, sagte sie in ihrer lebhaften Art. „Und seien Sie ihm dankbar Ihr ganzes Leben lang. Wie manche schöne Stimme ist durch einen schlechten Unterricht verdorben worden.“  
Sie reichte den beiden jungen Damen die Hand. „Auf Wiedersehen!“  
Zwei Tage später traf ein Brief bei der Frau Baronin von Schlichten ein, der die „geschickliche“ Seite der Sache behandelte. Zunächst befahl alle Mitglieder des Schlichtenschen Hauses gelindes Entsetzen. So teuer hatten sie sich den Gelangunterricht dem doch nicht vorgestellt, und Anna dachte wirklich einen Augenblick ans Verachten.  
Da legte sich die Baronin ins Mittel. Ohne jemandem etwas zu sagen, schrieb sie ihrer Kusine einen langen Brief und setzte ihr die Sachlage auseinander: wer einmal das Glück habe, eine von Gott mit einer so köstlichen Stimme besetzte Tochter zu haben, der dürfe diese Gabe nicht vernachlässigen lassen. Auf ein Jahr biete sie sich das liebe Kind, das ihr schon ganz wie eine liebe Tochter sei, aus. Es solle ihm in Schlichtingen an nichts fehlen — nichts als die lieben Eltern.

## 15. Kapitel.

Anna Wedekind sah in ihrem kleinen Zimmer in Schlichtingen. Draußen schürmte der Regen und verschleierte die nahen Berge so vollständig, daß man nichts von ihnen sah. Inspektor Düsselhof schritt eben mit hohen Anstiefeln über den unergründlich aufgeweichten Hof. Anna starrte hinaus, ohne auf Einzelheiten zu achten. Vor ihr auf dem Nüchtlische lag ein Brief, welcher ihre Gedanken nach dem Elternhause gelenkt hatte.

## Derselbe geliebte Tochter!

Das ist ja eine große Überraschung, die uns Dein lieber Brief und das gleichzeitige Schreiben der Frau Baronin von Schlichten, Deiner lieben Tante, an Deine Mutter bereitet. Deine Eltern, denen Du das Teuerste bist nächst Gott, den Herrn, wählten ihr Kind in jedem Zuge seines Lebens zu kennen; aber weder Deine Mutter noch ich selbst haben von der Gabe gewußt, die der Allgütige Dir mit auf den Lebensweg gegeben hat. Wir haben geglaubt, ein kleines Wildgäulein zwischen zu hören, und nun soll es eine Kadizgall gewesen sein! Wir beide sind nicht musikalisch; Deine liebe Mutter hat, so alt sie ist, niemals gelernt, einen Gesangsbuchweck in der vorgeschriebenen Melodie mitzulassen; und ich selbst habe wohl in meiner Jugend — wie lang ist es her! — die schönen Studentenlieder tapfer mitgesungen und freue mich heute noch, wenn unser wackerer Rittler an der Orgel sitzt und die Gemeinde singt zu seinem Spiele so recht von Herzen. Aber woher unser Kind seine Stimme hat, das wissen wir alle beide nicht. Der Herr wird sie Dir gegeben haben, damit Du sie brauchen solltest zu seinem Lobe alle Zeit. Mein lieber Rittbruder und junger Freund Mathias Uhle sagt freilich, er habe es gewußt. Aber er hat geschwiegen, weil er darin eine Gefahr für Deine Seele sah und die Eitelkeit der irdischen Vorzüge nicht ins Pfarrhaus geräre. Ich denke nicht so. Gibt Gott dem Menschen eine Gabe, so weiß er wohl, warum er sie gibt, und sei es auch nur, um anderen Menschen eine Freude zu bereiten. — Wir haben uns gekreuzt, unser liebes Kind bald wieder bei uns zu wissen. Zum Juli

stellst Du heimkehren, so war es gedacht. Du weißt, daß hier ein wackerer Mann Deiner Antwort harret auf eine ernste Frage. Nun, es mag sein, um was Du bitten. Was Frau Biardi schreibt, klingt verständig, und wenn die Frau Baronin meint, guter Gelangunterricht sei nun einmal so teuer, so soll das kein Hinderungsgrund sein. Deine gute Mutter will das Geld hergeben, das Du brauchst, um zunächst ein halbes Jahr Frau Biardi Schülerin zu sein. Solange magst Du also in Schlichtingen bleiben. Dann ist die Zeit gekommen, wo Du zu schreiben hast, welche Antwort Du dem Manne geben willst, der Dich zu seinem christlichen Ehepartner begehrt. Kind, mein teures Kind, leh bei Deiner Antwort nicht anderes forehen als Dein demütiges, Gott wohlgefälliges Herz. Dänge Dich nicht an die Eitelkeiten der Welt. Prüfe Dich als eine, die vor dem Angesichte des Herrn und Hellandes bestehen will. Dazu segne Dich Gott! — Und ist es den Winter über wohl ergangen, nur einsamer war es im Pfarrhause als sonst. Der Herr General von Schlichthorn hat mir vor einigen Wochen einen sehr freundlichen Brief geschrieben. Sein Sohn, der Herr Leutnant, ist wieder ganz hergestellt mit Gottes Hilfe. Du wirst Dich seiner noch deutlich erinnern. Leider ist der alte Johannsen, der Notknecht, vor acht Tagen gestorben. Er hatte sich im Winter eine Lungenentzündung geholt. Am vorigen Sonntag haben wir ihn zur ewigen Ruhe beisetzt. Und nun grüße mir den wackeren Baron und seine liebe verehrte Frau und Deine Kusinen recht freundlich. Deine Mutter schreibt der Baronin einen Brief, in dem wir diese Zeilen hier für Dich einlegen. Soeben tritt mein lieber Uhle, der mir zur Seite steht wie ein treuer Sohn, ins Zimmer und trägt mir Grüße an Dich auf. Der Herr segne Dich, meine Tochter! Wir denken allezeit an Dich, unser liebes Kind, und so grüßt Dich in treuer Liebe und mit innigem Frieden zu Gott um Dein Wohlergehen.

Dein aller Vater.

(Fortsetzung folgt.)

Darüber werde im Finanzausschuß noch näher zu sprechen sein. Mit der Abschlagszahlung blühte bis zum 1. Mai fortgefahren werden sollen. Die Beamten hätten rechtzeitig ihre Aufstellung erhalten lassen; es ist nicht notwendig, den Beamten ein Steuerprivileg einzuräumen. Durch die wahnwitzigen Lohnforderungen der Arbeiter hätten die großen Vermögen der Großindustrie den Weg in die Taschen der Arbeiter gefunden; das gelte die Abschlässe von Daimler und Bosch. Ein Versuch der Reichsregierung um Erfassung der Kriegsgewinne werde völlig ergebnislos bleiben. Das habe in den Reihen des Mittelstandes die größte Erbitterung hervorgerufen. Die württembergische Regierung habe die nicht sozialdemokratisch organisierten Arbeiter vom dem Tarifvertrag ausgeschlossen. Seine Partei sei damit einverstanden, die Angelegenheit in einer interfraktionellen Konferenz zur Entscheidung zu bringen.

Dann wird abgedruckt. Nächste Sitzung: Dienstag 1/10 Uhr. Fortsetzung. Schluß der Sitzung 7 Uhr.

### Im befreiten München.

München, 5. Mai. Am Sonntag nachmittag nach 5 Uhr setzte wieder heftiges Gewehrfeuer und Schießen von Maschinengewehren ein. Bald krochen wieder die Schiffe der Kanonen und Mienen. Der Kampf um den Ort der Gegend der Kollinger und Eoltrastraße, im Nymphenburgviertel. Dort wurde heftig aus nächster Nähe geschossen. Der Kampf war sehr hartnäckig und es wirkten sogar Aufklärungsflieger mit, um das Feuer auf die hinter den Kasernen gelegenen Häuser zu lenken. Auch in der Gegend des Rot-Kreuz-Platzes kam es in den Nachmittagsstunden des Sonntags zu heftigen Kämpfen, die mehrere Stunden andauerten. Dabei mußten auch Panzerautos in Aktion treten. Am erbittertesten ging der Kampf um das Kaserneviertel X an der Schulstraße. Dort schossen Verbündete aus den Fenstern. Auch aus gegenüberliegenden Häusern wurde geschossen und Handgranaten geworfen. Schließlich gelang es den Regierungstruppen, das Spartakistenrevier auszuheben. 100 Gefangene, darunter auch Frauen, wurden, die Hände am Hinterkopf, unter starker Bedeckung ins Militärgefängnis gebracht. Aus dem Lazarett wurden 70 Gewehre und ein Maschinengewehr herausgeholt. Kehlich ging es auch beim Garnisonlazarett zu. Hier hat sich gezeigt, daß die gefangenen Spartakisten ohne Rücksicht ihre eigenen Genossen verraten.

Ueber die Gesamtzahl der bisherigen Opfer liegen noch keine zuverlässigen Nachrichten vor. Verletzt wurden nach den bisherigen Feststellungen rund 900 Soldaten und Zivilpersonen. Im gerichtsmmedizinischen Institut und den einzelnen Friedhöfen lagen bis zum Montag etwa 250 Tote. Wie die Münchner Zeitung meldet, soll Koller bei dem Kampf in Dachau gefallen sein. Gustav Landauer wurde in der Wohnung der Frau Eisner in Groß-Hadern verhaftet. Nach einer Privatmeldung wurde er bei dem Transport nach Stadelheim erschossen, weil er die Begleitmannschaften gegen ihre Führer aufzuregen suchte. Der Spartakistenführer Hausmann wurde im Angerwäldchen erschossen. Von Rissen-Lesine und Dr. Lewin fehlt noch jede Spur. Am Sonntag wurde in den Gastgeländen der Redakteur der Münchner roten Fahne verhaftet und handrechtlich erschossen. Dasselbe Schicksal erlitt der Adjutant Egelhofer, der 20-jährige Kommunist Siebert. Verhaftet wurde der bekannte Frei denker Sonthheimer. Wie die Münchner-Angebote: Abendlyg. berichtet, war der in Freising verhaftete Volksbeauftragte Paulukum nach seinem Gefängnis unterwegs nach Nürnberg um dort die Räterepublik auszurufen. Er wollte sämtliche Heeresgut in Nordbayern für die Räteregierung beschlagnahmen.

Während auf den Straßen in aufregenden Kämpfen die Soldaten sich für die werdende Ordnung einsetzten, arbeiten in der Stadtkommandantur die militärischen Führer und die Vorstände der Justizverwaltung fieberhaft, um die Geschäfte möglichst rasch wieder in die Wege zu leiten, eine schwere Aufgabe, denn man steht vor einem Chaos auf allen Gebieten. Die Münchner Lebensmittelversorgung war infolge der kommunistischen Wirtschaft in der abgelaufenen Woche dh. denkbar schlechteste. Die Einwohnerzahl erhielt außer Brot so gut wie gar nichts. Milch fehlt gänzlich. Fleisch gab es fast gar keins. Eier, Fett und Käse wurden nicht verteilt. Gemüse und Kartoffel gab es nicht. Kurz, es ist ein wahres Wunder, wie sich die Bevölkerung in dieser Woche durchgehungen hat. Der Appell an die bayer. Bauernschaft, alle entbehrlichen Lebensmittel abzugeben und München aus seiner Hungerkatastrophe zu befreien, möge warmwühlende Herzen und offene Hände finden. — Ein neuer von unverantwortlichen Personen angestrebter Generalstreik würde nur zu weiteren Störungen in der eben erst hergestellten Ordnung führen, neue militärische Operationen veranlassen und größere Truppenmassen auf längere Zeit in München festhalten. — Die Münchn. Ztg. ist zu der Erklärung ermächtigt, daß sowohl die offenen wie geschlossenen Depots bei den Münchner Banken unversichert geblieben sind. Die von den russischen Mitgliedern der Räteregierung geplanten Entgeltnungen schritten an dem Widerspruch der Betriebsräte der Banken.

München, 5. Mai. Ueber die Vorgänge beim Erschießen der Geiseln berichtet ein Augenzeuge in den Münchner Neuest. Nachrichten: Der Kommandant Fritz Seidel gab gegen 4 Uhr nachmittags, nachdem schon vormittags die beiden, der württ. Truppe angehörenden Soldaten, ein unversehrter junger Mann und ein ver-

letzter Berliner erschossen worden waren, seinem Stellvertreter, Wilhelm Hausmann, den Befehl, die Geiseln auszulassen, die hingerichtet werden sollten. Hausmann kam mit einem Schreiben in das Zimmer der Geiseln und ließ die einzelnen Namen nach eigenem Ermessen dem Schreiber zu. Nachdem er sie ausgelesen hatte, nahm er einen Koffer, unterließ die Namen und schrieb dazu: Erschießen! Hieraus wurden die Geiseln in den Hof gebracht und auf Marmeladen versammelt sich im Hof des Gymnasiums etwa 200 Soldaten. Vom Fenster sahen ebenfalls 150 bis 200 sogenannten Soldaten heraus. Außerdem standen im Hofe 8 bis 10, darunter Soldaten, Matrosen und ein Zivilist mit einer Spontankarte. Der Zivilist lachte und freute sich der kommenden Dinge. Die Opfer standen zusammengedrängt zwischen zwei Säulen. Im Hofe stand Hausmann und der Schreiber. Es wird auch behauptet, daß Seidel im Anfang unten war, später aber vor der Hinrichtung hinauf ging und über für die Ermordung sah. Einzelne Soldaten spielten Mundharmonika. Hieraus wurden einzelne Namen aufgerufen und etwa 8 Mtr. von der Wand nahmen die Mörder Aufstellung. Vorher mußten die Opfer alle Westmägen und Briefschaften an den Soldaten abgeben, der das Kommando hatte. Als erstes Opfer wurde der Obersekretär D a m e n l a n g von rückwärts mit dem Gesicht zur Mauer erschossen. Er hatte vorher betont, daß er unschuldig sei und nicht wisse, warum er verhaftet worden war. Er betete. Obersekretär D a m e n l a n g wurde von den Truppen als Vorkämpfer bezeichnet. Wer als zweiter erschossen wurde, ist noch nicht festgestellt. Der dritte war Oberleutnant v. T e u c h e r t, welcher sich nicht umdrehen wollte, sondern ansrecht stand und zu den Soldaten sagte, er sehe dem Tod ins Auge. Mittlerweile wurde der Prinz Thurn und Taxis, da er sagte, daß er nicht der gesuchte Thurn und Taxis sei, nochmals zur Seite geführt, da die Soldaten ausdrücklich verlangten, daß man keinen Unschuldigen töte. Seidel, der am Schreibtisch saß, sagte: Weg damit, bei uns gibt es keine Verhandlungen, entweder Ja oder Nein. Als nächster wurde wahrscheinlich Professor Berger getötet, wobei vermutlich auch Dum-Dum-Geschosse verwendet wurden, als 5. wahrscheinlich Walter K e u h a u s, gleichfalls von rückwärts. Als sechster wurde Friedrich von Seidel getötet. Als 7. Opfer kam die Gräfin Hella W e s t a r p daran. Sie hat noch schreiben zu dürfen. Dies wurde ihr gestattet und sie schrieb auf dem Rücken eines Soldaten 10 bis 15 Minuten. sagte dann zu den Soldaten: Ich bin unschuldig, macht doch aus mir keine Leiche. Den Zettel übergab sie dann dem Schreiber, drehte sich zur Wand, nahm das Gesicht in die Hände und fiel getroffen auf die anderen Leichen nieder. Als letzter kam Prinz Thurn und Taxis an die Reihe. Er war sehr gelacht und ruhig und gab noch den Auftrag, wenn jemand von den anderen Geiseln entlassen werde, so soll er dies im Parkhotel melden. Auch Prinz Thurn und Taxis muß von Dum-Dum-Geschossen getroffen worden sein, da der obere Teil des Gesichtes vollständig fehlt. Von einem Augenzeugen wird berichtet, daß gegen 4 Uhr im Gymnasium ein Plakat aufgehängt wurde, auf dessen Rückseite folgendes mit Bleistift geschrieben stand: Erschießt 23 Leute, aber sucht euch die reinsten heraus, geg. Egelhofer. Daß das Oberkommando den Befehl gegeben hat, ging auch aus dem Abschiedsbrief des Willi Hausmann, der sich selbst getötet hat, hervor. Die Sekretärin des Egelhofer behauptet dagegen, daß Egelhofer nichts davon wisse und auch eine andere Schreiblerin erzählte, daß dieser, als er von der Erschießung hörte, mit Tränen in den Augen sagte: Das habe ich nicht gewollt. Es wird nach den üblichen Leichen, die darnach noch vorhanden sein müssen, geschätzt, daß sich bis jetzt kein Zeuge gemeldet, daß noch mehr Geiseln umgebracht worden sind.

### Das Verschleppungsmanöver der Entente.

Berlin, 5. Mai. W.B. Unter der Ueberschrift „Verschleppungsmanöver der Entente“ schreibt die Deutsche Allgemeine Zeitung: Für den 25. 4. war die deutsche Friedensdelegation nach Versailles eingeladen worden, und der Dringlichkeit der Einladung trugen unsere Delegierten durch tünchliche Ablehnung ihrer Reisevorbereitungen um so bereitwilliger Rechnung, als auf deutscher Seite man den Willen hatte, keinen Tag zu verlieren, der etwas Förderung des Friedenswerkes dienen konnte. Nun sitzen unsere Delegierten mit dem 29. April in Versailles und warten der Dinge, die da kommen sollen, warten in einer Umgebung unter dem Druck wenig würdiger äußerer Verhältnisse, die das an und für sich schon so peinliche Warten zu einem förmlichen Martyrium machen müssen. Der Grund für die französischen Verschleppungsmanöver ist, so läßt das Blatt fort, klar genug. Nicht bloß die Schwierigkeiten mit Italien sollen ausgeglichen werden, bevor der Friedensvertrag vorgelagt wird, sondern auch andere Differenzen sind zu beseitigen, vor allem jene, die durch die Haltung Belgiens wegen seiner Franzosenpflichten entstanden sind. Wir unterwerfen uns spekulieren nicht auf Schwierigkeiten zwischen den Alliierten, wie Graf Brockdorff-Rangau erst vor wenigen Wochen mit aller Entschiedenheit erklärt hat. Und man wird ihm zustimmen, wenn er eine solche Spekulation als eine schlechte Politik kennzeichnet, weil sie unehrlich, schändlich und aussichtslos wäre. Wir wollen auf der Grundlage des Wilsonprogramms, auf das sich in unsere Gegner verpflichtet haben, einen Frieden des Rechts und der Verständigung zustande bringen. Darauf allein richten wir unser Augenmerk und gerade darum müssen wir gegen die Verschleppungsstaktik der Entente den schärfsten Protest einlegen. Sie schafft nicht die Atmosphäre, die für die Förderung des Friedenswerkes vonnöten ist, sondern im

Gegenteil, sie führt zur Gereiztheit, zu nervösen Spannungen, zu Verdächtigungen, kurz zu Stimmungen, die dem Friedenswerk abträglich sein müssen, ja sogar ihm gefährlich werden können. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ weist zum Schluß darauf hin, daß es den 3 Reichsministern und der großen Zahl leitender Beamten, die in Versailles sitzen, unmöglich zugemutet werden könne, in peinlichem Warten nutzlos ihre Zeit zu vergeuden. Es sei durchaus verständlich, wenn man sich in den Reihen der deutschen Delegation gegen diese unerhörte Zumutung auflehne und die Frage einer einstweiligen Rückkehr in die Heimat erörtere, bis der definitive Text des Friedensentwurfes und der Termin der Unterzeichnung festgesetzt sei. Solche Erwägungen liegen um so näher, als die äußeren Verhältnisse, unter denen unsere Delegierten in Versailles zu leben gezwungen seien, infolge der Rigorosität der französischen Behörden, die mit dem Gebote der internationalen Höflichkeit kaum mehr in Einklang zu bringen seien, immer drückender würden.

Inzwischen ist, wie bereits gestern kurz gemeldet wurde, auf die Anfrage der deutschen Delegation, wann das Friedensdokument überreicht werden würde, vorgestern nachmittag die Antwort eingegangen, daß die Uebersetzung am Mittwoch, den 7. Mai, nachmittags 3 Uhr im Trienpalaß-Hotel stattfinden werde.

### Tagesneuigkeiten.

#### Schlimme Ereignisse.

Berlin 5. Mai. Der Streik der deutschen Bankbeamten hat es unmöglich gemacht, daß wir die Lebensmittel mit beschlagnahmten Auslandswerten bezahlen, weil die Beschlagnahme der Auslandswerte durch den Streik um Wochen verzögert wird. Die Verbündeten drängen aber in den Konferenzen darauf, daß die Lebensmittel sofort bezahlt werden und so bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere zusammengekauften Goldreserven um mehrere Hunderte von Millionen zu verringern.

#### Friedensvertrag mit Oesterreich.

Paris 5. Mai. W.B. Kruter. Der Rat der Drei hat beschlossen, die österreichischen und ungarischen Delegierten einzuladen, übermorgens nach Versailles zu kommen, um die ihre Länder betreffenden Friedensbedingungen in Empfang zu nehmen.

#### Plünderungen in Straßburg.

Straßburg, 5. Mai. Das Warenhaus Zsch beziffert den Schaden, den es bei den gestrigen Unruhen erlitten hat, auf mehrere Millionen Mark. Am Sonntag aherb kam es zu neuen Plünderungen. Die Menschenmenge zerstückelte den Eingang des Warenhauses mit Handgranaten und raubte es aus, wobei schwere Schüsse abgegeben wurden. Hierbei wurden 2 Personen aus der Menge verwundet und 1 Person getötet. Ferner wurden 3 Soldaten, die dem Grenzwächter-Bataillon angehören, verwundet. Die Schießereien dauerten bis 4 Uhr morgens. Am heutigen Vormittag sammelten sich abermals eine große Menge in der Hauptstraße und nahen eine drohende Haltung gegen das Warenhaus Wertheim an. Die Unruhen dauern fort.

#### Aus Stadt und Bezirk.

Kopold, 7. Mai 1919

Aus der Sitzung der bürgerlichen Kollegien vom 2. ds. Mts. ist mitzutellen: Die Lazarettbaracken werden der Stadt zu je 4000 M von der Intendantur angeboten. Dieser Betrag erscheint zu hoch und es soll gemeinsam mit Reutlingen, das ganz dieselben Lazarett-Baracken dort eingebaut hat, Vorstellung erhoben werden. Zur Unterbringung der Brennmaterialien soll für jede Behelfswohnung ein kleiner offener Schuppen angebaut werden. Mehraufwand 1800 M. — Für den erkrankten Gewerbetreibler Kollisch ist als Stillstandsunterstützung der gestrige Gewerbetreiblerverband Eberhard Hengnagel befristet worden. Die neuerrichtete Hörschule an der Gewerbeschule kann vorerst wegen Mangel an Lehrkräften nicht besetzt werden. Der Unterricht wird wieder durch nebenamtliche Kräfte gegeben. Die Herstellung des Inventars für die Lehrstelle wurde am Christian Schöble, Scheinmetzler hier zu den Preisen seines Angebots von 1426 M überboten. — Die Milchversorgung wird immer unbeständiger. Wollt man durch den Mangel an Futtermitteln ein Rückgang von Milchhöfen im Bezirk zu verzeichnen. Der Milchrückgang hat aber auch andere Ursachen, vor allem den Schließhandel mit seinen übermäßigen Preisen. Der Erzeuger-Milchpreis von 31 M erscheint bei den augenblicklichen Verhältnissen zu nieder. Um die Lieferung der Milch im geordneten Wege an die Sammelstellen zu fördern, wird vorgeschlagen, von der Ermächtigung des Ermächtigungsausschusses Gebrauch zu machen und aus Gemeindemitteln für jeden Liter Milch, der aus einer Gemeinde kommt, die ihre Lieferungsverpflichtung erfüllt hat, 8 M draufzuschlagen. Der Landwirt, der seiner Lieferpflicht nachkommt, erhält also künftig 40 M für das Liter. Das hat zur Folge, daß der Verbraucherpreis ebenfalls von 37 auf 40 M erhöht werden muß. Der städt. Zuschuß von 8 M vom 1. 4. ab das Liter ist also fast ganz zur Deckung der Sammel-, Fuhr- und Verteilungskosten erforderlich. Damit übernimmt die Stadt einen Aufwand von über 30000 M im Jahr, an welchem ihr 10—15000 M wieder aus Staatsmitteln ersetzt werden. — Die Kollegien stimmen dieser Regelung zu, geben aber von der Erwartung aus, daß angesichts der Notlage und dieser bedeutenden städtischen Opfer die Milchlieferungen der Gezeugen in Stadt und Land nunmehr wieder bessere werden. — Zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit



Spannung, die dem...  
weil zum...  
und der...  
alle sigen...  
am Warten...  
verständ...  
Delegation...  
die Frage...  
wäre, bis...  
der Termin...  
Erwägungen...  
nisse, unter...  
gezwungen...  
Beschiden...  
hört kann...  
der würden...  
selbst wurde...  
wenn das...  
vorsehen...  
Verzehrung...  
im Erle-

Kohlen stehen Mittel bereit, aus welchen Zuschüsse gewährt werden können. Zur Regelung dieser Verhältnisse wird bestimmt, daß Minderbemittelte 10% der Kohlenrechnung ab 1. Mai 1919 gegen Vorgebung der Rechnung des betreffenden Kohlenhändlers bei der Stadtpflege in Empfang nehmen können. — Für die Forstverwaltung werden zwei Gehaltsstücke am Schloßberg von Marie Tröster Witwe zu 2000 M und von Eht. Stollte zu 1000 M erworben. — Schutzmann Kauter ist noch erholungsbedürftig. Für den ausgetretenen Stellvertreter wird Karl Reisch, Bäcker als Vize, Schutzmann bestellt. Um die Nachdienstzeit der Schutzleute weiter zu kürzen, wird unter Aufhebung der Hilfschutzmannstelle die Errichtung zweier ständigen Schutzmannstellen beschlossen. Die Inhaber dieser Stellen haben Verpflichtung auch anderweitig Dienst zu tun, insbesondere auf der Stadtpflege, wenn die dortige Dienststelle erledigt ist. — Infolge einer Eingabe der hies. Sobers-Grundstückbesitzer ist die Frage der Schaffung einer besseren Zufahrt, die schon vor 28 Jahren die Kollegien beschloß, wieder in Akt gekommen. Das Stadtbauamt hat ein generelles Projekt ausgearbeitet. Der Weg würde an der Oberjäger Staatsstraße beginnen, den Stadtwald durchqueren und dann über freies Feld führen. Der Aufwand ist auf 20 000 M berechnet. Eine Kommission bestehend aus Vertretern der Beteiligten und Kollegen soll eine Beschäftigung an Ort und Stelle vornehmen, worauf Beschlußfassung erfolgt.

**Von der Gemeinderatswahl.** Die Zahl der Wahlberechtigten zur Gemeinderatswahl beträgt in der Stadt Nagold 2090.

**Ausgeschossen.** In den letzten Tagen wollte ein Beamter der hiesigen Polizei ein Hausfahrzeug aus Esslingen, das aus der Stadt fuhr, anhalten. Da der Wagen trotz Anrufs nicht hielt, schloß der Beamte und verlegte den Eigentümer durch einige Schüsse erheblich. — (Da uns in dieser Angelegenheit mehrere Berichte zugehen, die einander widersprechen, müssen wir zunächst die Klärung durch das Gericht abwarten.)

**Landesversammlungen.** Am 10. Mai findet in Stuttgart Landesversammlung des Vereins mittl. Jagdscheinbesitzer und am 11. Mai desselben Vereins und des Rotaritätsvereins statt, wobei über die Verschmelzung beider Vereine beschlossen werden wird. Lokal für 10 Mai: Cannstätt, Vereinshaus, Brunnstraße 49. Lokal für 11. Mai: Stuttgart, Bürgermuseum.

**Landwirtschaftskammer.** Der Württ. Landesversammlung ist der Gesetzentwurf über die Landwirtschaftskammer zur Beratung und Beschlußfassung zugegangen. Das Gesetz besteht aus 30 Art. Nach dem ist die Kammer eine Körperschaft des öffentlichen Rechts und hat ihren Sitz in Stuttgart. Der Landwirtschaftskammer die nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch Forstwirtschaft und Gartenbau vertritt, kommt insbesondere zu: 1. Fragen zu erörtern, die die Landwirtschaft samt den landwirtschaftlichen Angestellten und Arbeiter betreffen, Wünsche und Anträge den Behörden zu unterbreiten und die Behörden in landwirtschaftl. Angelegenheiten zu beraten, 2. über die Lage der Landwirtschaft und über wissenschaftliche Verbesserungen zu berichten, 3. bei der Beantragung von Mäkten und Böden für landwirtschaftl. Erzeugnissen mitzuwirken, 4. die Personen zu wählen, die in Ausschüssen, Beiräten usw. die Württ. Landwirtschaft bei den Behörden und Körperschaften zu vertreten haben, 5. Einrichtungen und Veranstaltungen der Landwirtschaftspflege zu unterstützen oder zu begründen, 6. die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter zu pflegen und die Wohlfahrt der Landwirtschaft, Arbeiter zu fördern. Soweit die Landwirtschaftskammer Einrichtungen und Veranstaltungen für Gebiete beabsichtigt, auf denen bisher der Staat die Landwirtschaftspflege ausgeübt hat, bedarf sie der Zustimmung der Regierung. In allen wichtigen landwirtschaftl. Fragen wird die Kammer von der Regierung gehört werden. Die Kammer setzt sich zusammen 1. aus 60 von den Landwirten und 16 von den landwirtschaftl. Arbeitern im Weg der Verhältniswahl gewählten Mitgliedern, 2. aus 8 von der Kammer gewählten Mitgliedern, und zwar aus sechs Vertretern der Forstwirtschaft und je einem Vertreter des Gartenbaus und der Landwirtschaft. Angestellten. Außerdem ist die Kammer berechtigt, bis zu 10 weitere Mitglieder zuzuwählen. Die Kammer kann zur Verhandlung über wichtigere Gegenstände besondere Sachverständige, die aber kein Stimmrecht haben, zuziehen. Sie tritt mindestens einmal im Jahr zu einer Hauptversammlung zusammen; die Verhandlungen sind öffentlich. Die Regierung hat das Recht, zu den Sitzungen Vertreter abzuordnen, denen auf Verlangen jederzeit das Wort zu erteilen ist. Die Mitglieder der Landwirtschaftskammer und Ausschüsse versehen ihr Amt als Ehrenamt; für entgangenen Arbeitslohn, batre Auslagen, Zeiterstattung usw. werden sie entschädigt. Die Landwirtschaftskammer stellt alljährlich einen Vorschlag auf und legt ihn der Regierung zur Prüfung auf. Soweit die Kosten der Kammer nicht durch Staatsbeiträge oder andere Einnahmen gedeckt werden, werden sie auf die Gemeinden umgelegt. Die Aufsicht über die Einhaltung der Vorschriften des Gesetzes und der Satzung durch die Kammer wird durch die Regierung ausgeübt. Die Kammer ordnet ihr Rechnungswesen selbstständig. In der Verhandlung zu dem Gesetzentwurf ist gesagt, daß die Bestellung der Mitglieder der Kammer durch unmittelbare Wahl der Landwirte im Weg der Verhältniswahl erfolgen soll. Der Entwurf vermeidet alle überflüssige Besorgung der Kammer durch die Regierung. Auf den Landwirten sollen auch die landwirtschaftl. Arbeiter Wahlberechtigt und wählbar zur Landwirtschaftskammer sein;

diese Wahlberechtigung und Wählbarkeit hat der Gesetzgeber an bestimmte Bedingungen geknüpft; bezüglich hiezu ist, wer das 20. Lebensjahr vollendet hat und deutsche Staatsangehörigkeit besitzt.

**Tierstücken in Württemberg.** Nach den amtlichen Berichten herrschte am 30. April der Kaufschrott im Oberamt Crailsheim und Rosenheim je in einem Gehölz, die Tollwut im Oberamt Crailsheim und Ellwangen ebenfalls in einem Gehölz, die Pterodactylus in 1 Gehölz, die Pferdeplage in 430 Gehölzen, die sich auf 49 Oberämter verteilen, die Schafplage in 42 Gehölzen, die sich auf 13 Oberämter verteilen. Die Maul- und Klauenseuche ist in 12 Gehölzen, bezw. in 2 Oberämtern ausgebrochen, während die Schweinepeste und Schweinepest erloschen ist. In verschiedenen Oberamtsbezirken stehen zahlreiche ansteckungsverdächtige Pferde.

**Erhöhung der Ziegelpreise.** Seit Dezember 1918 sind die Kohlenpreise und Arbeitslöhne wiederholt stark gestiegen; hiezu kam am 1. April 1919 noch ein erheblicher Frachtaufschlag. Eine Erhöhung der württ. Höchstpreise für Ziegelwaren um 20%, was daher nicht zu umgehen. Die neuen Höchstpreise entsprechen etwa den Höchstpreisen, wie sie für das rechtsrheinische Bayern im Februar d. J. festgesetzt wurden; die Preise in Norddeutschland sind schon seit Monaten ganz wesentlich höher.

**Arbeitsmarkt.** Nach den Mitteilungen des Württ. Landesamts für Arbeitsvermittlung betrug am 1. Mai die Zahl der offenen Stellen für männliche Arbeitskräfte 2176, der männlichen Stellenjüngenden 10 784. Bei den weiblichen Arbeitskräften wurden 1894 offene Stellen und 3821 Stellenjüngende gemeldet. Die Zahl der arbeitsuchenden Männer ist in den letzten zwei Wochen etwas zurückgegangen; eine wesentliche Änderung der Arbeitsmarktlage aber nicht eingetreten. Nach den übereinstimmenden Meldungen der Arbeitsämter wird die Lage durch den Mangel an verschiedenen Rohstoffen, hauptsächlich an Kohle und Baumaterialien, beeinträchtigt, jedoch mit weiteren Einschränkungen und Schließungen der Betriebe zu rechnen ist. Die Beschäftigungsmöglichkeit für gemeldete Arbeiterinnen ist gering. Über die Abriegelung der in der Industrie tätig gewordenen weiblichen Personen gegen die Annahme von Dienststellen wird überall geklagt.

**Die Ueberbrücke der Fleischversorgung.** Die Fleischversorgung für Württemberg und Hohenzollern erhält anstehend Anträge auf Gewährung von Beiträgen aus ihren Ueberbrücken. Es erscheint daher nötig, darauf hinzuweisen, daß diese Ueberbrücke keineswegs so groß sind, noch jemals so groß waren, wie allgemein angenommen zu werden pflegt. Ueberdies ist zu einem sehr erheblichen Teil über diese, im Wesentlichen zu Gunsten der Landwirtschaft, bereits verfügt worden. Was ihre Entziehung betrifft, so sind sie nicht, wie vielfach geglaubt wird, auf Kosten der württembergischen Verbraucher und der Landwirtschaft erworben, sondern sie stammen zum weit überwiegenden Teil aus den Zuschlägen, die die Herrscherverwaltung für das an sie geleistete Schutzgeld gibt. Bei der Befreiung an die Kommunalverbände werden Ueberbrücke nicht gemacht. Nachdem neuerdings die Befreiungen an die Herrscherverwaltung sehr erheblich zurückgegangen ist, werden in Zukunft Ueberbrücke überhaupt nicht mehr erzielt werden können.

**Gaitersbach.** Witwe Kempf zur „Linde“ hat ihr Hofhaus an den Güterbesitzer Jakob Hugel um den Preis von 34 000 Mark verkauft.

**Berneck.** Nach nahezu 10-jähriger Amtsdauer verließ uns am Freitag Stadtpfarrer Werner, der nach Hofsheim v. A. überföhrte. Am Sonntag verabschiedete er sich von der Kirchengemeinde in herzlichen Worten und am Dienstag fand im „Waldhorn“ eine allgemeine Abschiedsfeier statt, bei welcher Stadtschultheiß Weik dem Scheidenden den besten Dank für all' das zum Ausbau brachte, was er der Gemeinde während seiner hiesigen Tätigkeit Gutes getan hat, insbesondere für die nachhaltigen Stiftungen, die er der Gemeinde für eine dritte Glocke, zu einer Gedächtnisfeier für die gelassenen Krieger und für den Orgelstund aus erlangenen Geldern machte. Stadtpfarrer Werner dankte seinerseits für das, was er und seine Familie während seines hiesigen Aufstuhls u. insbesondere während des Krieges Gutes genossen habe und brachte die besten Wünsche für Berneck und seine Bewohner zum Ausdruck. H. d. A.

**Rohrdorf.** Auf Veranlassung des Schultheißenamtes wurde aus den Mannschaften der Feuerwehr eine Bürgerwehr gestellt. — Zur Gemeinderatswahl sind 2 Wahlvorschläge eingegangen. Von der freien Wahlvereinsleitung und von der Bürgerpartei.

**Aus dem übrigen Württemberg.**

**Oberjettingen, 4. Mai.** Ein Ausflug führte die hiesigen Konfirmanden nach Bebenhausen. Nach Besichtigung des Klosters brachten die Kinder unterem ehemaligen Köchenspeiser einen Sangesgruß. Schlichlich erwiderte dankte der hohe mit seiner Gemahlin nach einer Begrüßungsansprache seitens ihres beglückenden Lehrers für die kleine Huldigung und unterließ sich längere Zeit auf freudigste mit Lehrer und Kinderchor. Weitere Kreise werden wohl mit dem ausgedehnten Wunsch eintreten, daß dem hohen Paare nach all den schmerzlichen Erfahrungen der letzten Zeit noch ein sonntägliches Lebensabend beschlehen sein möge. (S. u. M. S.)

**Herrnberg.** Auf dem Schweinemarkt waren zugeführt: 13 Stück Wildschweine; Celbs pro Paar 390—500 Mk., 4 Stück Fäuerschweine; Preis per Stück 340 Mk. Verkauf sen.

**r Tübingen.** Der hier studierende Freiherr Otto v. Watter, bisher Leutnant im 10. Ulanen-Regiment hat in Stuttgart im Dienst durch einen tödlichen Unglücksfall mit der Waffe das Leben eingebüßt.

**r Tübingen.** Wegen Sittlichkeitsvergehens wurde der von Stuttgart gebürtige, in Kottenburg wohnhafte, ledige Schuhmacher Oskar Jahn vom Schwurgericht zu 2 Jahren 18 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der verheiratete Buchdrucker Eugen Seiler und der verheiratete Schriftsetzer Wilhelm Weidrecht von Reutlingen haben Drei- und Lebensmittelscheine der Städte Stuttgart und Reutlingen hergestellt. Die Angeklagten gaben strafflos aus, weil die begangene Privatdruckereiunterstützung unter den Anwesenheit der Eheleute im Obesen Wald an das Waldhaus kam, war die Tür von innen versperrt. Im Hauschen hatten drei Einbrecher Quartier genommen und sich im Hof ein Feuer gemacht. Alle drei waren mit Amnestivollzügen demontiert und nahmen gegen den Förstwart eine drohende Haltung ein. Sie traten aber dann den Rückzug in eine Tonnenkammer an und entkamen unerkannt. Der Förstwart war seiner Vorchrift gemäß ohne Waffe.

**Esslingen.** Fraulein Dr. Vollmer bei der Ehotolotterenschule ist in das Ministerium für Kirche und Schule berufen worden.

**Esslingen.** Die Klosterbrauerei Siggel hat die Adlerbrauerei Siggel zum Preise von 250 000 M erworben.

**Familiennachrichten.**  
**Waldenbüchel.**  
Geburten: Jakob Eipper, Weidenbüchel; Elisabeth Weik, Witwe geb. Braun Nappingen; Karoline Schreiber geb. Weik 48 Jahre alt, Weidenbüchel; Christina Köhler Hinderhölzer 59 Jahre alt, Reutlingen; Kath. Heter geb. Misch; 72 Jahre alt, Ebersbach a. F.; David Braun Tuchmacher Reutlingen; Wilma Hürste geb. Heller, 88 Jahre alt, Calw; Jakob Volk, 56 Jahre alt, Weidenbüchel; Johannes Stimmer, Olfenmüller, Heub.; Heinrich Göhle, Fuhrmann, Herrmann-Rückenbüchel.

**Sezte Nachrichten.**  
Wie aus Versailles gemeldet wird, ist eine Entigung mit Italien nicht zustande gekommen, da Wilson auf seinem Standpunkt beharrt. Die der deutschen Delegation gemachte Frist von 14 Tagen zur Annahme der Friedensbedingungen soll dazu benutzt werden, um weitere Einigungsversuche herbeizuführen. Auch die belgischen Streitfragen sollen hierbei gelöst werden. Als Ersatz für die von Holland geforderten Gebiete soll Holland Teile der Rheinprovinz erhalten, wo überwiegend Holländer wohnen.

Die Truppen der Entente sind in Budapest eingezogen.

Infolge Kohlenmangels wird auch am nächsten Sonntag auf allen württ. bergischen Staatsbahnstrecken der Eisenbahnverkehr eingestellt.

Die Zahl der Toten und Verwundeten bei den Münchener Straßenkämpfen beträgt etwa 900. Die Verluste der Regierungstruppen betragen etwa 100 Tote und Verwundete.

Die amerikanische Regierung hat, wie aus New-York gemeldet wird, die Reis der Hamburg-Amerika-Linie in Hoboken gekauft. Auch die Reis des Norddeutschen Lloyd werden demnächst verkauft werden.

Nach Meldungen aus Rom sind die Bolschewiki erneut mit starken Kräften auf Wilna vor. In unmittelbarer Nähe von Wilna ist es bereits zu Kämpfen gekommen. Die Stadt wird von den bolschewikischen Granaten erreicht. Die Polen haben mehrere angeführte Hausliche Bürger verhaftet und halten zahlreiche Hausdurchsuchungen ab, wobei sie häufig Geld und Wertsachen mit Gewalt wegnehmen.

**Wintwahl.** Wetter am Donnerstag und Freitag. Reist trocken und mild, aber zu Gewittern geneigt.  
Bei der Wahlversammlung am Sonntag, 10. Mai, 1919, wurde die Wahl der Mitglieder der Gemeindeverwaltung beschlossen.

**Mittliches.**  
**Oberamt Nagold.**  
**Pferderände.**  
Nachdem die Pferdeplage bei Landwirt Kauter auf dem Lohhof, Markung Nagold, erloschen ist, werden die Schutzmaßregeln hienit aufgehoben.  
Den 6. Mai 1919. M. S. J.

**Fleisch- und Wurstkonserven.**  
Dem Kommunalverband wurde eine größere Menge Fleisch- und Wurstkonserven zugewiesen. Dieselben werden auf die beim Metzger abgegebenen Fleischbeständen abgegeben und zwar nur an Fleischverarbeitungsvereine gegen Abgabe von Fleischmarken Marke II vom 12. bis 18. d. M.

Auf den Kopf entfallen 250 Gramm Fleischkonserven, sowie 85 Gramm Leber- oder Blutwurstkonserven.  
Die Kleinverkaufspreise sind wie folgt festgesetzt:  
für 1 Dose Kochfleisch 1750 gr netto M 7 50  
1 Leberwurstkonserve 850 „ „ 3 30  
1 Blutwurstkonserve 850 „ „ 2 80

Es wird bemerkt, daß in der Woche II, wo die Konservenmengen sehr reichlich werden, keine frisches Fleisch ausgegeben wird.

In denjenigen Gemeinden, in welchen die zugewiesenen Konserven von der Bevölkerung nicht alle abgenommen werden, sind dieselben wieder sofort an den Kommunalverband zurückzugeben.  
Nagold, 6. Mai 1919. Oberamt: M. S. J.



Gemeinde Unteraltheim, Oberamt Nagold.

# Bergebung von Bauarbeiten

Für einen im Kleinmaß als Kostenausschlag auszuführenden Waldweg sollen die

**Erdb-, Chauffierungs- und Maurerarbeiten im Antrag von 23000 Mk.** vergeben werden.

Pläne, Vorschlag und Akkordbedingungen liegen auf dem Rathaus in Unteraltheim zur Einsicht auf, wofür auch die Angebote spätestens bis zum

**Samstag, den 10. Mai, vormittags 10 Uhr** eingereicht sind. Der um diese Zeit stattfindenden Eröffnung der Angebote können die Bieter anwohnen.

**Nagold, den 29. April 1919.**

**Oberamtsbaumeister Schlicher.**

## Das bestellte Gartendeckreiffig

ist, sowohl noch nicht gezeichnet, heute Mittwoch abends bis 7 Uhr gegen Bezahlung (Büchel 45  $\frac{1}{2}$ ) im Stadt. Farrenhof abzugeben.

Bestellung zum Haus kann diesmal nicht erfolgen!

## Fahrnis-Versteigerung.

Im Auftrag der Landesverwertungsstelle für Heeresgut werden am:

**Samstag, den 10. Mai auf dem Brühl in Calw** öffentlich gegen Vorzahlung versteigert:

- 6 Feldhähnen, 7 Feldwagen, 38 Pferdegeschirre,
- 2 Bauernhumte, 3 Anterhumte, 4 Offizierssättel,
- 2 Armeesättel, 1 Bockhättel, 1 Raummhissen,
- 3 Offiziersvorderzeuge, 1 Kreuzleine, Halfter,
- Trensen, Lederstränge und andere Geschir- und Stall Sachen.

**Calw, den 5. Mai 1919**

**Oberamtspfleger Fechter.**

Wegen Raummangel geben innerhalb 10 Tagen ab:

**Buchenblockware 100 u. 120 mm**

**Buchebretter 21 mm.**

Alles Einschnitt Frühjahr 17.

**Gebr. Dürr, Rohrdorf.**

## Eier = Sammeltag

**Donnerstag Abend 6-8 Uhr** auf der Polizeiwache. Stadtschreibereiamt.

Gebrauchte, aber gutgetragene

## Garten = Möbel

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter nächster Bezeichnung der Gegenstände unter Nr. 100 an die Gesch. d. Bl.

**Prima helles Bodenöl**

(kein Ersatz) en gros en detail **K. Staab, Liebenzell.**

Christliches, fleißiges

## Mädchen

für einfachen Haushalt auf 1. Juni gesucht. **Frau Sekretär Reuschler Calw, Badstraße 163 I.**

Für jugendliche Dame (nicht rentierlich) mit Geschäftsbildung wird

## Pension

mit etwas Pflege in gutem bürgerlichem Hause

gesucht. Angebote unter Nr. 25 an die Geschäftsstelle des Blattes richten.

**Fr. T. Löffler**

Neues Stuttgarter

## Rochbuch



29. Auflage. **Mk. 6.60.**

Vorrätig bei

**G. W. Jaifer Nagold.**

# Wo fehlt's?

## Ein freies Wort an alle diejenigen, die noch Christen sein wollen.

Wenn auch nur in einem engeren Kreise der Lebensodem der Gerechtigkeit Gottes wirklich und ganz das Tun und Lassen der Menschen durchdringt, daß man nicht in dem einen Rock den Christen, in dem andern den Gesichts- und Gesellschaftsmenschen trage;

Wenn in Handel und Verkehr nicht mehr gelogen und keine Unredlichkeit geübt wird;

Wenn die Christen wirklich anfangen zu haben als hätten sie nicht, sondern am gegebenen Orte auch ins gute Tuch schneiden;

Wenn ihrer auch nur erst etliche mit ihrem Hab und Gut also Ernst machen, wie es der Herr im Gleichnisse vom ungerechten Haushalter zehnet, mit einem Wort:

Wenn die Unterthanen des himmlischen Königs — nur auch erst in kleinerem Kreise — den Trug und Tand der Welt beiseite schieben und einfach und redlich die Grundgesetze seiner Bergpredigt zu halten beginnen:

Was gilt's, dann bekommt das Wort der guten Botschaft auf einmal eine neue Beachtungskraft, einen wunderbaren Nachdruck, dann strömen sie von selber herzu, die bisher fremd und fälschlich fern gehalten, dann erwächst eine neue, geläuterte und erleuchtete öffentliche Meinung, die in ungeahnter Weise über die ausgefahrenen Geleise des christlichen Wesens ein strenges Gericht übt und neue Ziele des Lebens steckt. (Pfarrrer Samuel Preiswerk in Basel am 17. Februar 1895 über „Das Gesetz des Fortschritts im Reiche Gottes“.)

**Ein Anentwegter.**

## Frauengruppe

der deutsch-demokratischen Partei.

Donnerstag, den 8. Mai abends 8 Uhr im „Bären“

Besprechung des 3. Teils der Schrift von Spranger und der Schrift von Scheel „Ueber die Gemeinderatswahlen“.

Der Vorstand.

## Schüler

welche die hiesigen höheren Schulen besuchen, nimmt in volle Pension. Gewissenhafte und liebevolle Verpflegung. Reichliche, gut bürgerliche Kost. Prospekt durch

**Carl Spambalg, Landhaus Waldrieden, Calw.**

## 3-4 Zimmer-Wohnung

mit Küche, unmöbl., für junges Ehepaar auf 1. Juli zu mieten gesucht.

Gest. Offerten unter R. B. an die Geschäftsst. d. Bl.

## Marmorplatten

auch gebrauchte, von Ladeneinrichtungen herrührend und Reibliches zu kaufen gesucht. Angebote unter N. 240 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Hienfong-Effenz

## Wunderbalsam

Rheumatisches, Bergöl, Finid, Gypser, Gliedergeiß, Rheumatisches, Kolo Haemoglobin, Ginstertropfen, Jerusalem-Balsam, Ledendöl, Magenpulver und Tee nach alle Thär. Preis empfehle an Wiederverkäufer zu äußersten Preisen

Verandgeschäft Schwarzwalb :: Freudenstadt. Niederlage: Geschw. Frey, Nagold.

Korstant Postreit Post Leinach.

## Stangen-Berkauf

in herrlichen Ausreich. **Samstag den 17. Mai** vom 10<sup>1/2</sup> Uhr im „Hirsch“ in Neuweiler aus Hut Agerbach, Alchelberg, Rehmühle, Sanstangen 2430 I., 1315 Ib., 725 II., Hagstangen 540 I., 1000 II., Hopfenstangen 930 I., 100 II. Losverhältnisse mit Angebotsbedingungen und Angebotsvordruck unentgeltlich von Forstdirektion G. J. D. in Stuttgart, Militärstraße 15.

Wart D. Nagold. Eine noch gut erhaltene Srehlge

## Ziehharmonika

setzt dem Verkauf aus. **Hermann Stodinger.**

Souid. junger Herr sucht sofort oder auf 15. Mai möbl.

## Zimmer.

Angebote unter N 227 an die Geschäftsstelle.

## Bezirksgeometer Grieshaber und Frau

geben erfreut die Geburt ihres dritten

## Buben

bekannt. **NAGOLD, den 6. Mai 1919.**

## Minnersbach.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

**Donnerstag den 8. Mai 1919** in das Gasthaus zum „Bären“ hier freundlichst einzuladen.

**Johann Gg. Dürr** | **Sara Holzäpfel**  
Sohn des | Tochter des  
Gg. Fr. Dürr | Christian Holzäpfel  
+ Schultheiß von hier. | Bauer von hier.

Abschgang 1/12 Uhr. Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegenzunehmen.

## Zuverlässiges Mädchen

für Küche und Haushalt in kleine Familie nach Göttingen per sofort oder erst. später gesucht.

Nähere Auskunft erteilt **Joh. Härtel, Kohlenhandlg., Ebhausen.**

## Gesucht

wird ein fleißiges braves

## Mädchen,

welches schon gedient hat, für Zimmer und Küche. Familiäre Behandlung. Lohn monatl. 40 Mk. **Pfälzer Hof Pforzheim.**

## Nagold. Zu verkaufen



ein gebrauchtes Sofa. **Wilh. Sattler, Halterbacherstr.**

## Bestellungen auf Tabak-Pflanzen

nimmt entgegen. Auch hat eine gutehaltene

## Treppe

zu verkaufen. **Ludwig Reck Gemälde und Bildhandlung Nagold. Telefon Nr. 76.**